

Seitz, Anke

**Rezension [zu: Aster, Michael von; Lorenz, Jens Holger (Hrsg.) (2005):
Rechenstörungen bei Kindern. Neurowissenschaft, Psychologie, Pädagogik.
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht]**

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 55 (2006) 5, S. 410

urn:nbn:de:0111-opus-17679

Erstveröffentlichung bei:



www.v-r.de

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

1
2
3
5

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

10
55. Jahrgang 2006

15
Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Annette Streck-Fischer, Göttingen

20
Verantwortliche Herausgeberinnen

25
Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streck-Fischer, Göttingen

30
Redakteur

Günter Presting, Göttingen

35
40
42
43
44
45
V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

BUCHBESPRECHUNGEN

Aster, M. v.; Lorenz, J. H. (Hg.) (2005): **Rechenstörungen bei Kindern. Neurowissenschaft, Psychologie, Pädagogik.** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 240 Seiten, € 29,90.

„Rechenstörungen bei Kindern“ – herausgegeben von Michael von Aster und Jens Holger Lorenz – gliedert sich in zwei Teile, die einmal aus neurowissenschaftlich-medizinischer Perspektive und zum anderen aus psychologisch-pädagogischer Sicht diese umschriebene Entwicklungsstörung schulischer Fertigkeiten (ICD-10: F81.2) in jeweils fünf Kapiteln verschiedener Autoren behandeln.

Das Buch bietet mehr als einen Überblick über den aktuellen Stand der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zum Thema. Es ist auch mehr als ein Dialog zwischen den genannten Fachrichtungen. Wieder einmal untermauern und bestätigen moderne Neurowissenschaft und Hirnforschung die Erkenntnisse und Theorien aus den psychologischen und pädagogischen Disziplinen. Dieses klar strukturierte Werk ist eine gelungene Synopse, die versucht, allen an der Behandlung der Dyskalkulie Beteiligten einen differenzierten Zugang zum Denken der Kinder und ihrer Entwicklung zu eröffnen. Fast schon im Sinne eines psychodynamischen Verstehens beschäftigt sich das Buch bei genauerem Hinsehen mit der Frage: Welchen Teil nimmt die mathematische Leistung im *Gesamtbild* der kindlichen Persönlichkeit und Entwicklung ein?

Die Autoren nähern sich trotz aller Wissenschaftlichkeit ihrer Beiträge dem Phänomen Rechenschwäche (das immerhin mit einer Prävalenzrate von 3–6% in der Grundschulpopulation vorhanden ist) in einer um komplexes Verständnis bemühten, einfühlsamen Herangehensweise, die immer das einzelne rechenschwache Kind hinter den Ausführungen sichtbar und spürbar werden lässt. Sei es nun an vielen klinischen Beispielen aufgezeigt oder auch in der Diagnostikstrategie erkennbar: Im Mittelpunkt steht das einzelne Kind, dessen individuelle Vorstellung von der Zahlenwelt es zu erkunden gilt, und dessen individuelle, eventuell gravierende negative biografische Auswirkungen dieser Störung es zu mindern gilt.

Die durch das Buch offerierte Möglichkeit eines vielschichtigen Verstehens des rechenschwachen Kindes erlaubt dem Leser eine wirkliche Integration der gesammelten Erkenntnisse, die klare Schlussfolgerungen und Aufträge für die Früherkennung und die Therapie, aber auch z. B. für den Mathematikunterricht impliziert.

Die Überschrift eines hier zitierten Autors (Keith Devlin 1998) zum Thema „Die Sprache der Mathematik – das Unsichtbare sichtbar machen“ kann in diesem Zusammenhang m. E. nicht nur pädagogisch, sondern auch psychoanalytisch verstanden werden. Vergleichbar einem Bewusstmachen von Unbewusstem geht es in der Entwicklung mathematischer Fähigkeiten darum, die den (Zahl-)vorstellungen und (Rechen-)wegen zugrunde liegenden Konzepte und Zusammenhänge bewusst und verstehbar zu machen und zwar im Sinne einer Förderung der Bewusstseinsentwicklung und damit im Dienste der Ich-Entwicklung!

Anke Seitz, Tübingen